

Sie suchen das Glück – in Marseille, Paris und anderswo

Frauenfilmfestival beginnt heute

DORTMUND. Janet (Kristin Scott Thomas) hat etwas zu feiern. Sie wird Englands Gesundheitsministerin und schmeißt eine Fete. Die aber läuft aus dem Ruder und entwickelt sich zum Austausch hässlicher Gemeinheiten. Bald liegt jeder mit jedem über Kreuz. Sally Potters herrlich sarkastische Komödie „The Party“ eröffnet heute (19.30 Uhr, Cinestar) das Internationale Frauenfilmfestival, das bis Samstag Arbeiten aus aller Welt präsentiert.

Es ist dem Festival eine Herzenssache, in der Kino-Landschaft den Beitrag von Regisseurinnen und Autorinnen zu würdigen, Filme abseits des Mainstreams zu zeigen, Frauen aus der Branche ein Schaufenster und Forum zu geben. Die beste Empfehlung sind gute Filme, und mit „The Party“ hat das Festival einen Auftakt nach Maß.

Schwarzer Humor

Das Kammerspiel lebt vom schwarzen, britischen Humor. Potter hat ihren Figuren gallige Dialoge auf den Leib geschrieben, dazu ein Gebräu aus Lügen und Geheimnissen angesetzt, das den Partygästen krachend um die Ohren fliegt. Es macht Spaß, wie „The Party“ die Eskalationsschraube anzieht und die heile Welt der Ministerin im Chaos versackt. Potter gelingen schöne Charakterskizzen. Da wäre Janet, die mit einer Liebschaft telefoniert, aber mit Bill (Timothy Spall) verheiratet ist. Da sind der esote-

risch salbadernde Gottfried (Bruno Ganz) und seine Frau (köstlich als Giftspritze: Patricia Clarkson). Ihr nassforschendes „Halt die Klappe, Gottfried!“ wird zum Running Gag.

Biss und Esprit

Eifersucht und enttäuschte Liebe sind Triebfedern dieser Selbstzerfleischung. Englands politische und geistige Elite kriegt ihr Fett weg, das hat Biss und Esprit und ist toll gespielt von einem starken Ensemble, dem auch Cillian Murphy und Emily Mortimer angehören.

Ein Ensemble von Jungdarstellern hat die Französin Dominique Cabrera für „Corniche Kennedy“ (5.4., 20.15 Uhr, Schauburg) versammelt, der wie „The Party“ im Spielfilmwettbewerb des Festivals läuft. Cabrera erzählt von Tagedieben in Marseille, von Dauerferien, die durch Kontakte mit Kriminellen in Gefahr geraten – dicht am Lebensgefühl von Teenagern.

Das Paris der 90er-Jahre ist Schauplatz von Danielle Arbids „Parisiennne“ (6.4., 20.15 Uhr, Schauburg): Die arabische Glückssucherin Lina (Manal Issa) taucht ein in die studentische Szene der Stadt. Überzeugend als Frauenporträt, Milieuskizze und als Sozial-Parabel zur Einwanderung.

Kai-Uwe Brinkmann
www.frauenfilmfestival.eu



Noch prosten sie sich zu in Sally Potters „The Party“: Links Timothy Spall, rechts Patricia Clarkson. FOTO: IFF

Kurzfilmtage eröffnen ein „Happyland“

Zweite Ausstellung zum Festival

OBERHAUSEN. Zu den 63. Internationalen Kurzfilmtagen vom 11. bis 16. Mai in Oberhausen gibt es zum zweiten Mal eine Begleitausstellung. Mit der Schau „Happyland“ bespielt Khavn De La Cruz, einer der bedeutendsten philippinischen Künstler und Filmmacher der Gegenwart, die Halle des Vereins für aktuelle Kunst in Oberhausen.

„Happyland“ ist ein Slum in Manila, und so wird auch der Projektraum aussehen: Müllhalde, himmlischer Körper, Orgien-Session, Punk-Explosion. Teile von Khavns Film Mondomanila werden dafür neu geschaffen: ein Slumhaus, Gemälde, Fotos, Zeichnungen, Jeepney-Schablonen, Stempel und Tarpaulinkunst. Die Besucher sollen mit allen Sinnen nach Manila entführt werden, sie können

singen und tanzen, essen und Musik oder Gedichtvorträge hören.

Im Blind Faith Barbershop schneidet der Künstler persönlich mutigen Besuchern, die sich die Augen verbinden lassen, die Haare: „Man sollte vollständiges Vertrauen ins Universum haben“, so Khavn.

Zur Installation gehört auch eine philippinische Küche, in der für die abendlichen Besucher gekocht wird. JG

„Happyland“, Hansastraße 30 in Oberhausen; Eröffnung am 12. 5. um 19.30 Uhr mit dem Kino-Kontra Orchestra und einer Modenschau. Öffnungszeiten: 12.-15. 5., 15 bis 24 Uhr, 16. 6., 15 bis 18 Uhr. Eintritt frei. www.kurzfilmtage.de

Ein Regal voller Geschichte(n)

Ausstellung: Interaktive Bergbaudokumentation auf Fürst Leopold in Dorsten

DORTSEN. Zehn Tonnen schwer, rund neun Meter hoch und sechs Meter breit – das Leopold-Regal in der Maschinenhalle der ehemaligen Zeche Fürst Leopold in Dorsten beeindruckt nicht nur mit seiner überdimensionalen Erscheinung. Viel wichtiger ist, was drin steckt: In 34 Fächern verbergen sich hinter 32 Exponaten viel Bergbaugeschichte, aber vor allem auch Geschichten von den zahlreichen Kumpel, die tagtäglich auf der Zeche malochten.

Nach geschlagenen fünf Jahren steht das Hochregal endlich in voller Pracht in der Maschinenhalle. Eine Dauerausstellung, um das bergbauliche Erbe der Stadt zu bewahren, war von Anfang an das angestrebte Ziel. Doch wie das genau aussehen sollte, darüber mussten die Mitglieder des Bergbauvereins noch einige Jahre grübeln.

Anstatt alte Grubenlampen sinnlos in Vitrinen zu stellen – für die auch gar kein Platz gewesen wäre – „sollte ein Alleinstellungsmerkmal für das Ruhrgebiet gesetzt werden“, betont Vereinsgeschäftsführer Jürgen Robbert. „Wir wollten zwar eine umfassende Dokumentation über Fürst Leopold, doch gleichzeitig nicht zu viel machen. Am Wichtigsten war, dass die Ausstellung zur Maschinenhalle passt.“ Daher fiel 2012 die Wahl auf die Regal-Variante.

Konzept verfeinert

Welche Geschichten sich hinter den vier Gartenzwergen, dem Moped oder dem Zahnrad verstecken, erfahren Besucher am sogenannten Terminal. Mit nur einem Klick werden die Geheimnisse des Regals enthüllt – durch Fotos und Texte. Einige Gegenstände sind nur symbolisch und erzählen zum Beispiel wie die „Gastarbeiter“ damals den Kontakt in ihre Heimat aufrechterhielten oder vom gesetzten Ende des Steinkohlebergbaus in Deutschland im nächsten Jahr. Dem Bergbauverein zur Sei-



Das Leopold-Regal ist eine interaktive Dauerausstellung. Viel Geschichte und Geschichten verbergen sich in hinter den Exponaten in den 34 Fächern des Hochregals. FOTO: LEINWAND

te gestanden, das Konzept verfeinert und historische Schwerpunkte gesetzt hat Ulrich Borsdorf, Gründungsdirektor des Ruhr Museums. Federführend bei der modernen Architektur war der bereits museumserfahrene Stuttgarter Hannes Bierkämper. Die 150.000 Euro Gesamtkosten übernahmen die NRW-Stiftung, die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, der Bergbau-

verein und weitere Spender.

Dass die stählerne Ausstellungswand ein Hingucker in jeder Hinsicht ist, konnte der Vereinsvorsitzende Gerhard Schute bereits bei der Eröffnung beobachten: „Zwei Bergbauwitwen schwelgten in Erinnerungen. Da hörte man Sätze wie ‚ach, weisse noch?‘ oder ‚das hab ich auch!‘.“ Für die jüngeren unter den über 200 Besuchern sei das Regal eine wahre Fund-

grube gewesen. Denn von einem Arschleder, auf dem die Kumpel bei ihrer Schicht durch die Gänge rutschten, oder von mit Kohle betriebenen Bügeleisen hatten die vorher wohl noch nichts gehört. Berit Leinwand

i Maschinenhalle Fürst Leopold Dorsten: „Das Leopold-Regal“, Fürst-Leopold-Platz 4, So/Feiertags 11-18 Uhr. www.bergbau-dorsten.de

Bachs Johannes-Passion fast unerhört neu

Konzert: Hengelbrock präsentierte zweite Fassung mit Balthasar-Neumann-Ensembles

DORTMUND. Für die Aufführung in der Leipziger Thomaskirche hat Johann Sebastian Bach seine Johannes-Passion ein Jahr nach der Uraufführung 1724 umgearbeitet. Später kehrte der Barockkomponist dann jedoch wieder zu der Ursprungsfassung zurück. Deshalb ist die zweite Fassung selten zu hören.

Thomas Hengelbrock (Foto) präsentierte sie am Sonntag mit seinem Balthasar-Neumann-Chor und -Orchester im Konzerthaus Dortmund. Eine reine Johannes-Passion ist das nicht mehr, weil auch Teile des Matthäus-Evangeli-ums Einzug in das Werk gehalten haben.

Drei Arien hat Bach durch

andere Arien ersetzt, den Schlusschoral ausgetauscht und – die gravierendste Änderung – den Eingangschor „Herr, unser Herrscher“ durch den Choral „O Mensch, bewein’ Dein Sünde groß“ ersetzt. Damit beginnt die Passion sanfter und kontemplativer.

Zu Hengelbrocks Deutung passte das perfekt, denn die war dramatisch ganz auf die Kreuzigungsszene zugeschnitten. Packend, fast theatra- lisch ließ er seinen aus vor- züglichen 23 Solisten beste-

henden Chor da singen und als Volk agieren. Mit den sehr leise und innig gesungenen Chorälen dazwischen schuf er eindrucksvolle intime Kon- raste.

Tolle Solisten

Das an diesem Abend 28 Musiker starke Balthasar-Neumann-Orchester, das seit seiner Gründung vor 26 Jahren auf historische Aufführungspraxis spezialisiert ist, ist ein vorzügliches Ensemble und spielt mit seinem farbigen und rhythmisch geschliffenen Klang auch in einer höheren Liga als Hengelsbrocks NDR-Orchester, mit dem er die Elb- philharmonie eröffnet hat. Als Solisten der kleinen Par-

tien waren aus dem Chor vor allem David Pichlmaier als Pilatus (von der ersten Galerie) sowie Altistin Anne Bierwirth und Sopranistin Katja Stuber hervorragend besetzt.

Evangelist und Jesus waren mit Weltstars: Tenor Daniel Behle erzählte die Geschichte als Evangelist spannend, mit nicht allzu heller, aber dramatischer Stimme. Michael Nagy war ein großartiger Jesus mit starkem Bariton, der den Pilatus-Worten viel entgegenzusetzen konnte.

Es war schön, diese Fassung einmal im Konzert gehört zu haben, aber schöner ist die Ursprungsversion, die Bach auch in der dritten und vier- ten Fassung bevorzugt hat. JG

WURZEL



Geiger Thomas Brandis gestorben

BERLIN. Geiger Thomas Brandis, langjähriger Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, ist am 30. März mit 81 Jahren nach einer langen Krankheit gestorben. Von 1962 bis 1983 war Brandis Konzertmeister in Berlin. dpa

Vertrag zur Route wird unterzeichnet

Industriekultur

DORTMUND. Der Vertrag mit dem Land NRW über die „Route der Industriekultur“ wird am 9. Mai unterschrieben. Das teilte Karola Geiß-Netthöfel als Direktorin des Regionalverbandes Ruhr (RVR) dem Kulturausschuss des Verbandes mit. Damit ist die Route bis 2026 finanziell abgesichert, wird aber auch deutlich teurer (wir berichteten).

Die Unterzeichnung hatte sich verzögert, weil sich der Landesrechnungshof den damit verknüpften Vertrag über den Emscher-Landschaftspark zur Prüfung hatte vorlegen lassen. Nach Auskunft von RVR-Sprecher Jens Hapke gab es keine Beanstandungen. BJ

NOTIZEN

Warhols Mao blieb unter Schätzpreis

HONGKONG. Ein Porträt des chinesischen Machthabers Mao Tse-tung von Pop-Art-Künstler Andy Warhol ist in Hongkong für 12,7 Millionen Dollar (11,9 Millionen Euro) versteigert worden. Damit erzielte der 1973 entstandene Siebdruck bei der Auktion am Sonntag deutlich weniger als den Schätzpreis. Das Auktionshaus Sotheby's hatte erwartet, dass das Porträt mehr als 15 Millionen Dollar einbringen würde. Es war der bisher höchste Schätzpreis für ein Bild bei einer Auktion in Asien. Der Käufer blieb anonym. AFP

Oster-„ei“-Aktion der Ruhrfestspiele

RECKLINGHAUSEN. Die Ruhrfestspiele bieten zu Ostern eine besondere Aktion an: Wer vom 10. bis 22. April drei Karten für drei verschiedene Produktionen der Ruhrfestspiele und des Fringe-Festivals kauft, in deren Titel sich ein „ei“ oder ein „ie“ versteckt, bekommt eine kostenlose Karte für das Abschlusskonzert mit Wanda am 17. Juni im Stadtgarten Recklinghausen. Die Käufer sollten das Stichwort „Buntes Osterkörbchen“ nennen. Kontakt: Kartenstelle Martinstraße 28 in Recklinghausen, Tel. (023 61) 921 80. JG www.ruhrfestspiele.de

Folkwang-Preis geht nach München

ESSEN. Der Kurator, Kritiker und Wissenschaftler Okwui Enwezor erhält am 9. Oktober den Internationalen Folkwang-Preis 2017. Die mit 25.000 Euro dotierte Auszeichnung des Folkwang-Museumsvereins erhalten Menschen und Institutionen, die sich im Sinne des Museumsgründers Karl Ernst Osthaus in besonderer Weise für die Förderung und Vermittlung von Kunst verdient gemacht haben. idr

Musikmesse für neue Zielgruppen

FRANKFURT / MAIN. Frankfurts Musikmesse will mit Musikschulen und Musiktherapie neue Zielgruppen ansprechen. Die Besucher auf dem europaweit bedeutendsten Branchentreff sollen alle Stilrichtungen von der Klassik bis Punk antreffen, kündigt die Organisatoren an. Vom 5. bis 8. April soll es auf der Messe rund 1000 Events geben. dpa